

Friedfertigkeit

Vor vielen Monaten – oder sind es schon Jahre ? – war ich bei einer Lesung mit Salman Rushdie im Staatstheater hier in Braunschweig. Ich sehe mich da sitzen, gebannt von diesem wunderbaren Erzähler und zugleich verwirrt: ich kann keine Spuren davon finden – nicht in meinem Tagebuch und nicht im Internet. Sollte ich mir das einbilden? War der große weltberühmte Autor wirklich hier, in Braunschweig, an der Oker?

Ich will es glauben und das innerliche Bild hüten, das dieser Mann bei mir damals hinterlassen hat – ...

Es war die Begegnung mit einem, der auf Todeslisten steht und ausstrahlt, dass er wusste, dass seine Freiheit und Menschlichkeit verlorengeliebt, wenn er sich gefangen nehmen lässt von Angst und Hass.

Jetzt ist er niedergestochen worden.

Jetzt hat er Gott sein Dank überlebt.

Und wir sind einmal mehr Zeugen geworden, dass Menschen vor lauter Hass und Zorn, vor lauter Propaganda und Fremdbestimmung – sich selbst im wahrsten Sinne des Wortes vergessen: sie vergessen ihr Menschsein und ihre Würde, lassen sich missbrauchen für Gewalt und Tod.

Wieder einmal ...

Die Reihe derer, die Opfer von Attentaten, Lynchjustiz, politischen Morden geworden sind, wird stetig länger und es ist eher die Ausnahme, dass wir davon erfahren, dass alle Welt zusehen kann.

Das macht ratlos und traurig.

Und:

Wer gedenkt derer, die plötzlich verschwinden?

Wer gedenkt derer, die gar nicht erst gekannt werden?

Wir leben in Kriegszeiten – Propaganda ist eine scharfe Waffe. Sie tötet.

Nach den Terroranschlägen 2015 in Paris schrieb Antoine Leiris: „Freitagabend habt ihr das Leben eines außerordentlichen Menschen geraubt, das der Liebe meines Lebens, der Mutter meines Sohnes, aber meinen Hass bekommt ihr nicht...“

Wieder einmal halte ich sein kleines Buch in Händen. Es ist wie eine Illustration der fast übermenschlichen Friedfertigkeit des Versöhnungsgebetes aus Coventry.

Das gibt es auch. Überall. Immer wieder.